

Predigt am Ostersonntag 2012

Pastor Tobias Götting

Der Predigttext für den heutigen Ostersonntag ist ein Dank- und Loblied aus alter Zeit. Streng genommen ist es kein Osterlied, denn es wurde mehr als 1000 Jahre vor jenem österlichen Ereignis von Jerusalem gedichtet und gesungen.

Und dennoch ist es ein Lied vom Auferstehen. Ein Lied nämlich vom Leben. Angestimmt wurde es von einer Frau namens Hanna. Sie war eine der zwei Ehefrauen des frommen Elkana. Kinderlos war Hanna geblieben. Fürchterlich litt sie darunter. Täglich sah sie Pennina, die mit Kindern gesegnete zweite Frau ihres Mannes. Dünnhäutig nahm Hanna jeden kritischen Blick, jede Gesichtsregung der anderen wahr. Und immer wieder fragte sie sich: Warum ist es mir nicht vergönnt, Leben weiterzugeben? Die liebevollen Zeichen, die ihr Ehemann ihr zukommen ließ, erreichten ihr schweres Herz nicht.

Dann aber war Hanna schwanger geworden und gebar einen Sohn, dem sie den Namen Samuel gab. In dieser Situation lässt sie der Erzähler des 1. Samuelbuches Worte der Psalmen sprechen und singen. Und so lauten die Worte einer, die vom Wunder des Lebens überwältigt wird - Hannas Lied vom Leben:

**Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn,
weit auf tut sich mein Mund über meinen Feinden;
denn ich freue mich deines Heils.**

**Keiner ist heilig wie du, außer dir ist keiner, keiner ein Felsen wie unser
Gott. Er tötet und macht lebendig, senkt zur Totengruft und lässt
entsteigen. Er enterbt und begütert, erniedrigt und hebt hoch empor.
Auf richtet vom Staub er den Armen, aus dem Schmutz erhebt er den
Dürftigen, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre
erben lasse.**

Warum ist das Danklied der Hanna, die von ihrer Kinderlosigkeit befreit wurde, zum Predigttext geworden, ausgerechnet am Ostersonntag? Warum nicht eine der großen und wunderbaren Auferstehungsgeschichten aus den Evangelien?

Soll man über Hanna predigen, oder über den auferstandenen Christus? Oder soll man Hanna nur als Bild für Christus benutzen?

Nein! Dass da eine Arme „aus dem Staub“ gehoben wurde, ist eine Auferstehungsgeschichte. Dass da eine Frau ihr Glück nach langer Schmach empfand, ist eine Auferstehungsgeschichte. Und es bleibt eine Auferstehungsgeschichte, weil Hanna nicht nur in ihr individuelles Glück sich verkrallt, sondern weiter denkt und weiter singt: Von den Armen, die aus der Asche gezogen werden. Wo Menschen so über sich hinaus denken und wo Geschundene zu Ehren kommen, da geschieht Auferstehung.

Wenn die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi - inzwischen 66 Jahre alt geworden - nach mehr als 22 Jahren Widerstand gegen die militärische Staatsgewalt sich leise und beharrlich durchgesetzt hat und das Volk in Birma sie jetzt auf einer überwältigenden Welle der Sympathie ins Parlament gewählt hat - dann mag auch das eine gar nicht so kleine Variation des großen Themas vom Ostermorgen sein.

Oder die Geschichte, die sich wie ein Lauffeuer über das world-wide-web verbreitet, das Internet, die eine andere Variation ist: Die Facebook-Kampagne eines israelischen Designerehepaares schlägt Wellen: Immer mehr Israelis wenden sich direkt an die Menschen im Iran und versichern ihnen, das sie keinen Krieg wollen. „Wir kennen Euch doch nicht einmal, Wie sollen wir da Krieg gegen Euch führen wollen?“ Und Iraner antworten mit "Israelis, we love you".

Auf den ersten Blick wirkt das Foto wie eine Werbekampagne für Elternzeit oder Lebensversicherungen: Ein attraktiver Vater hat seine Tochter auf dem Arm und schaut konzentriert in die Kamera. Er will sicher nur das beste für sein Kind - in diesem Fall aber geht es nicht um Versicherungen und auch nicht um Werbung. Der Vater auf dem Bild, der israelische Grafikdesigner Ronny Edry, will nicht weniger als einen Krieg verhindern - zwischen seinem Land und dem Iran. Seine Botschaft ist ebenso schlicht wie ergreifend: „Wir werden Euer Land nie bombardieren. Wir lieben euch“, ist in Englisch unter dem Bild zu lesen. Ein Anderes zeigt seine Frau Michal Tamir mit ihrem Baby. Die beiden Bilder stellte Ronny Edry vor zwei Wochen auf die Webseite seiner Designschule „Pushpin Mehina“ und auf Facebook ein. Mehr als 41.000 Nutzern „gefällt“ die Aktion, sie haben mit dem „Daumen-Hoch-Button“ geantwortet.

Und sie erhalten seit neuestem Antworten auch von Menschen aus dem Iran. Frieden wächst von unten, immer ein bißchen mehr, subversiv, wir könnten auch sagen: österlich.

Ostern ist die subversive, friedliche Revolution Gottes, die keine Opfer mehr braucht und keine Opfer mehr will. Sondern Menschen die den aufrechten Gang üben und den Frieden wünschen. Und wir können hineinwachsen in den Frieden, den Gott mit der ein-für-alle-mal-Entmachtung des Todes an

Ostern begonnen hat.

Und werden wieder viele sagen: Das ist doch naiv. Und werden viele sagen: Das bringt doch eh nichts. [Eine militärische Auseinandersetzung zwischen Israel und dem Iran wir doch immer wahrscheinlicher – auch nach Meinung fast aller sogenannter Experten.](#)

Aber: Wo das Leben sich auflehnt gegen die Zerstörung, da schwingt Österliches mit.

Und Hanna hat auch keine Weltrevolution angezettelt. Sie hat ein Lied gesungen gegen die Begrenzungen des Lebens, die sie nicht hinnehmen wollte, schon gar nicht als gottgewollt.

Es sind die gar nicht so kleinen Variationen des großen Themas vom Ostermorgen.

Es gibt keine religiöse Idee und keinen religiösen Satz, die bei sich selbst blieben und nur innerreligiöse Bedeutung hätten, so auch nicht der Glaube an die Auferstehung.

Ein guter religiöser Satz lässt sich auch immer übersetzen in eine menschheitliche Wahrheit, er lässt sich erkennen in den Wahrheiten des Lebens.

Der Glaube an die Auferstehung heißt, den falschen Tod nicht hinnehmen, der Menschen mitten in ihrem Leben trifft. Der falsche Tod ist der Hunger von Menschen, der ihnen das Leben nimmt; ihre Armut, ihre Folterqualen, ihre Stummheit, ihre Zukunftslosigkeit.

Man kann nicht an die Auferstehung glauben und sich zugleich mit diesen Toden abfinden.

Man kann nicht an die Auferstehung glauben und das eigene Land zugleich zu Tode rüsten.

Man kann nicht an die Auferstehung glauben und zugleich das Klima so kaputt machen, dass das Leben der eigenen Kinder und Enkel gefährdet ist.

Der biblische Glaube wird zur großen Unabgefundenheit in dem Land, in dem noch nicht alle zu Leben gefunden haben.

Also ist die Auferstehung der Hanna aus ihrer als schmerzlich empfundenen Lage nicht genug. Ostern heisst, auch die anderen wahrzunehmen: Die vielen Dürftigen, die niemals aus der Asche gehoben wurden und nie zu Ehren gekommen sind.

Unsere große Hoffnung aber bleibt eingewickelt in die warmen Tücher jener geheimnisvollen Geschichten vom Ostermorgen.

Wie gut, dass für diesen schweren und widerlegbaren Glauben von der Bergung des Lebens in Christi Auferstehung mein eigenes Herz nicht

vollständig eintreten muss. Das könnte es auch gar nicht.

Wir haben dafür die alten Erzählungen, die alten Formeln des Glaubensbekenntnisses, die Paulusbriefe, die ich meinem Herzen vorlesen kann, auch wenn dieses Herz mit seinem Glauben nicht nachkommt und hinterherhumpelt.

Mit diesen alten Formeln teilen unsere Toten ihren größeren Glauben mit uns, und wir sind mit unserem dürftigen Glauben nicht allein. Dass das arme Herz den großen Aussagen nur halb nachkommt, ist nicht so schlimm.

Schlimm wäre das Verstummen, schlimm wäre, wenn man nur noch sagte, was sagbar ist.

Manchmal kann man, was man selber kaum glauben kann, für andere glauben. Man kann für die Menschen, die man liebt, glauben, dass die Geschichten von der Entmachtung des Todes wahr sind.

Man kann es für die eigenen Toten glauben. Man kann es für die glauben, die über ein armseliges Leben nicht hinausgekommen sind. Sie brauchen es, dass wir für sie glauben. Und wir brauchen es, dass andere für uns glauben.

MANCHMAL - Auferstehungslied

Manchmal hör ich den Herzschlag im Schritt
Manchmal spür ich den Atem im Wind,
manchmal entdecke ich Licht in einem Bild
manchmal erkenne ich was ich bin.

Da lobe ich Gott und segne die Welt,
die mich neu in ihre Mitte stellt.

Manchmal kann ich durch Mauern blicken,
manchmal leg ich die Fesseln ab,
manchmal steht mir der Himmel offen,
manchmal erkenne ich was ich bin.

Manchmal kann ich die Angst überwinden,
manchmal spielt mir die Hoffnung ein Lied,
manchmal weiß ich, dass Gott mich liebt,
manchmal erkenne ich was ich bin.

Text: Heidi Rosenstock, Musik: Dorothea Schönhals-Schlaudt, Bernd Schlaudt

Und dann wird es Ostern bei mir.

Amen.